



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

11.08.1939 (Nr. 219)

Lehren der Vorkriegszeit

Die Einkreisung Deutschlands

Wie Freimaurer und Juden den Weltkrieg anzettelten, um Deutschland zu vernichten

Ein historischer Tatsachenbericht von Udo Freiherr von Khaynach

(Schluß)

Da General Januschewitsch dringend abgerufen wurde, bat er den Minister, er möge ihn sofort telefonisch verständigen, falls es ihm gelang, den Jaren zu überreden, dann er die nötigen Anordnungen treffen könne, um den ungeklärten Fortgang der Mobilisation sicherzustellen, hierauf, sagte General Januschewitsch, werde ich fortgehen, mein Telefon zerlegen und überhaupt Maßnahmen ergreifen, damit es auf keine Weise möglich sein wird, mich aufzufinden, um mir entgegengelegte Befehle im Sinne einer Aufhebung der allgemeinen Mobilisation zu übermitteln.

Den beiden Hochgradfreimaurern war es klar, daß unbedingt etwas geschehen mußte, um die Situation zu retten. Zunächst dem Jaren und Kaiser Wilhelm gingen die Telegramme hin und her, der Ton wurde immer herzlicher und schon hieß es, der Kaiser und der Jare wollten sich in Royal Treif. Das durfte unter keinen Umständen geschehen, denn dann hätten die beiden Herrscher in persönlicher Aussprache bald erndet, daß sie beide von ihrer freimaurerischen Umgebung belogen und betrogen und jeder über angebliche Pläne des anderen sorgfältig informiert worden war. Seht konnte nur noch ein Gewaltstreich möglich sein.

Die falsche Extraausgabe

Am 30. Juli, mittags gegen 12 Uhr, veröffentlichte der Sodagrafdeimaurer Br. ... Hugo von Kuppel, Chef-

Telegramm mit der Ankündigung der deutschen Mobilisation schon mehrere Stunden vor dem Ergehen der gefälschten Extraausgabe des Berliner Volks-Anzeigers nach Petersburg geschickt habe.

Zur selben Zeit veröffentlichte die deutsche Regierung ein Dementi. Der russische Botschafter in Berlin, Swerzew, sandte diese Richtigeilung sofort nach Petersburg, wo inebsten das Telegramm aufgehoben und erst einen Tag später bekannt wurde, als es längst zu spät war. Der verantwortliche Mann im russischen Außenpolitischen Amt war der Vizebürgerler der Kanzlei, Nikolai Alexandrowitsch Baikin, durch dessen Hände der gefälschte Schrift, und Telegramm an Br. ... Salomons ging, und eigenartig, auch dieser Mann war Freimaurer! Der Kreis der Schuldigen war also sehr klein: entweder der Freimaurer Baikin oder der Freimaurer Salomon haben das deutsche Dementi dem Jaren unterbreitet oder doch mitbestimmt solange, wie es ihren Plänen zweckdienlich war, vorzuentfallen.

In Petersburg fand am 30. Juli, nachmittags gegen 4 Uhr, die Audienz Br. ... Salomons beim Jaren statt, die fast eine Stunde dauerte und in welcher der Außenminister ausführte, daß der Krieg unumvermeidlich geworden sei, da aus allem zu ersehen wäre, daß Deutschland entschlossen ist, es zu einem Zusammenstoß kommen zu lassen, da es sonst nicht die Verbrüderungsvorstände ablehnen, sondern seinen Verbündeten mit Verächtlichkeit verurteilen lassen würde. Der Jare ließ den Jaren einen Krieg um jeden Preis zu vermeiden, veranlaßte ihn im Bewußtsein der schweren Verantwortung, die er in dieser schicksalreichen Stunde auf sich nahm, alle möglichen Mittel zur Verhütung der nahenden Gefahr zu versuchen. Deshalb wüßte der Jare lange in der Erregung der Maßnahmen nicht ein, die zwar in militärischer Hinsicht notwendig, jedoch, wie er klar begriff, geeignet waren, die Entschädigung in un-

wünschten Sinne zu beschleunigen. Jedoch Br. ... Salomon entgegnete:

„Im Falle einer Demobilisierung würde eine neue Mobilisation nur nach langer Zeit durchzuführen sein, da die Mobilisierungsanordnungen bereits ausgegeben und Kopien nicht vorhanden seien.“

Ganz blöde vor Erregung antwortete der Jare: „Bedenken Sie die Verantwortung, die Sie mir raten, auf mich zu nehmen. Bedenken Sie, es handelt sich darum, Tausende in den Tod zu führen.“

„Wenn aber jetzt die allgemeine Mobilisation eingeleitet würde“, entgegnete der Hochgradfreimaurer Salomon:

„Ich bedauere dies, daß Rußland Deutschland auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist, da Deutschland schon die Mobilisation verordnet habe. Der Mobilisierungsapparat ist zur Zeit schon im vollen Gange.“

Nach minutenlangem Ueberlegen sagte der Jare mit leiser Stimme:

„Sergei Dimitrijewitsch, telefonieren Sie an den Chef des Generalstabes, daß ich die Einleitung der allgemeinen Mobilisation befehle!“

Br. ... Salomon ging sofort in das Vestibül des Schloßes, wo sich das Telefon befand, und übermittelte General Januschewitsch den folgenden Befehl: „Befehl mit der allgemeinen Mobilisation zu beginnen, und fügte unter Hinweis auf das am Morgen gegebene Gepräch hinzu: „Ich können Sie das Telefon zerbrechen.“

Am 31. Juli, vormittags 8 Uhr, erfolgte die russische Mobilisation gegen Deutschland, am 1. August, 4 Uhr nachmittags, mobilisierte Frankreich, und daraufhin um 5 Uhr nachmittags erst Deutschland. Der große Weltbrand war ausgebrochen!

ENDE

Der Tod tanzte an der Kueve

Von Riverton führt eine schmale Autostraße über die Allegan-Mountains nach Pittsburg. In den letzten Monaten ereigneten sich hier zahlreiche Autounfälle, merkwürdigerweise stets an der gleichen Stelle, der sogenannten Haarnabeleure, über einem tiefen Felsengang. In allen Fällen waren die Wagen kurz vor dem Ende der Kurve den Abhang hinuntergestürzt, die Wagen wurden zertrümmert, von den Insassen blieb niemand am Leben. Auch der bekannte Newporter Rechtsanwalt J. G. Mitchell verunglückte an der gleichen Stelle. Als man seine Leiche barg, fand man darunter einen faden Stein, auf den der Sterbende mit Bleistift die Worte geschrieben hatte: „Der Tod tanzte vor mir.“ Es war eine seltsame Vorfall, die niemand recht ernst nehmen mochte. Der Inspektor Davis von den G-Men aber hielt sie für so wichtig, daß er weitere Nachforschungen anstellte.

Davis fuhr mit zwei G-Männern nach Menafas, wo er ein reiches Paar auftrat und überall erfragte, daß er in der kommenden Nacht nach Riverton fahren wolle. Spät in der Nacht fuhren die drei im offenen Wagen über die Autostraße in den Bergen. Während Davis lässig am Steuer lag, lehnten die beiden anderen inebnen schlafend auf den hinteren Sitzen. Der Mond schien, niemand beugnete ihnen auf der unbesetzten Straße gegen Riverton festierte der Wagen langsam die feste Straße hinauf, die beständige Haarnabeleure lag vor ihm. Mit angepannter Aufmerksamkeit sah Davis geradeaus, seine Kameraden blühten die Rollen hübscher. Die Höhe war erreicht, nun glitt der Wagen herab dem Ende der Kurve zu. In diesen Augenblick geschah etwas Unheimliches: Am Ende der Kurve, vor einer glatten Felswand, erschien plötzlich eine weiße Gestalt mitten auf der Straße. Es war ein Totengespinnne, der Totenschädel gefolgt, die inschönen Arme und Beine bewegten sich rhythmisch — der Tod tanzte wahrhaftig vor dem Wagen. . .

Am letzten Augenblick, knapp vor dem Abgrund, brachte Davis den Wagen zum Stehen. Die Männer führten heraus, drangen in ein dickes Gestrüch an Rande der Straße und setzten einen Mann zu fassen, der einen feinen Filmvorführungsapparat bei sich hatte. Der Verhaftete gelang am folgenden Tage alles. Es war der ehemalige Filmproduzent H. G. Webster. Er hatte aus einem alten Stummfilm ein tanzendes Totengespinnne herausgeholt, das er mit einem Vorführgerät auf die Felswand am Ende der Kurve projizierte. Den Strom zapfte er von der Leitung an der Straße ab. Alle Zuschauer hatten in ihrem Schreck über die Szene in den Abgrund geklettert, die Toten waren von Webster ausgepulvert worden. Webster, der 26 Jahren alt auf diese Weise ermordet hatte, wurde zum Tode verurteilt. mw.

Wieviel Juden gibt es auf der Welt?

Die Welt wird „judenbewußt“! Eine Statistik aus neuester Zeit / „Rangordnung“ der Verjudung / Wirtschaftlicher, kultureller und politischer Einfluß

Das Judenproblem ist heute keine Frage mehr, mit der sich etwa nur die autoritären, auf die Erhaltung ihrer weltlichen Eigenart beherrschten Staaten beschäftigen. Die autoritären Staaten können für sich in Anspruch nehmen, daß sie die allgemeine Gefährlichkeit des Gebrauchs zweier erkannt, und in Konsequenz dieser Erkenntnis, die notwendigen Maßnahmen ergriffen haben. Aber inszwischen ist auch in den Demokratien, ja sogar in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, so mancher heillos geworden. In Paris, in London und in New York mehren sich die Stimmen, die einer Parteieliste der Regierungen für das internationale Subvention beizugehören. Die weltliche Selbstbestimmung geht also auch hier, wenn auch langsam, so doch ständig vorwärts.

Jüdische Verflechtungsstatistik

Die jüdische Gegenpropaganda, die die Gefährlichkeit des jüdischen Charakters betreibt, behauptet gern, die Juden seien kein Volk, sondern nur ein Geschäft, ein überal in der Welt Verjudung zu finden. Aber, wenn es tatsächlich nur so wenige Juden gäbe, wie die jüdische Propaganda behauptet, dann hätte sich das Subvention nicht einen jeden objektiven Jähling und werden dürfen, dann wäre ein internes jüdisches Gesetz notwendig, das den Kallengehörigen verbietet, sich zählen zu lassen. Die Juden haben zu vermeiden gewußt, daß man sie in ihrer zahlenmäßigen, finanziellen und politischen Stärke erfassen konnte. Noch während des Weltkrieges operierte

der auch heute noch tätige Zionistenführer Weizmann mit einer Gesamtzahl von 10 Millionen Juden auf der ganzen Erde. Dieser unglückliche Mann, der von vielen jüdischen Querfronten, die wissenschaftliche Erörterung des Judenproblems doch jenseitig entwickelt, daß man zu nächst wüßte, die Zahl der Glaubensjuden mit einiger Sicherheit feststellen konnte. Dabei ergab sich für das Jahr 1937 eine Gesamtzahl von 23 Millionen Juden, bestehend aus 23 Millionen Juden, die die Zahl von 23 Millionen um einige Millionen zu niedrig geglaubt ist, weil die Kreisergebnisse der Forscher hinsichtlich der jüdischen Staaten USA, Polen und Sowjet-Rußland — noch differieren, für die Vereinigten Staaten sind 5,2 Millionen Juden angelegt, obwohl bei der dort schnell fortschreitenden Lärnung und Raubverflechtung nach Ansicht vieler Fachleute viel-

Zahlen, die für sich sprechen

Eine verlässliche Statistik, die sich nicht nur auf religiöse Bindungen beschränkt, sondern die von rasenmäßigen Geschäftspunkten ausgeht, ist erstmalig erst in jüngerer Zeit erachtet worden. Nach dieser, alle erreichbaren Unterlagen sorgfältig berücksichtigenden Statistik beläuft sich die Gesamtzahl der Raiffeisen auf 23,7 Millionen. Dabei besteht noch sehr wohl die Möglichkeit, daß die Zahl von 23 Millionen um einige Millionen zu niedrig geglaubt ist, weil die Kreisergebnisse der Forscher hinsichtlich der jüdischen Staaten USA, Polen und Sowjet-Rußland — noch differieren, für die Vereinigten Staaten sind 5,2 Millionen Juden angelegt, obwohl bei der dort schnell fortschreitenden Lärnung und Raubverflechtung nach Ansicht vieler Fachleute viel-

leicht sogar mit mehr als 6 Millionen Juden gerechnet werden muß. Auch Polen, dessen jüdische Bevölkerung von uns ganz vorfristig mit 4,5 Millionen Menschen veranschlagt ist, rechnet man sogar in Regierungsstellen mit einem jüdischen Bevölkerungsanteil von 5 bis 6 Millionen. Wenn man den jüdischen Bevölkerungsanteil der Gesamtbevölkerung mit 4,5 Millionen (davon an nähernd 4 Millionen allein im europäischen Rußland) annimmt, ist man sicher sehr optimistisch. Bei der in Rußland herrschenden jüdischen Freizügigkeit und bei der Unmöglichkeit, russische Behauptungen nach allgemeinen gültigen Grundsätzen zu überprüfen, darf mit fast absoluter Sicherheit angenommen werden, daß die Zahl der Raiffeisen und der Wüßlinge, die auf Schätzungen beruhende Zahl von 4,5 Millionen beträchtlich überschätzt ist. Polen und Rußland sind also jüdischen Staaten der Erde, folgt mit Abstand Rumänien, das ungefähr 2 Millionen Juden in seiner Statistik verzeichnet.

Der Einfluß ist das Entschärfende

Wenn man nur das zahlenmäßige Verhältnis der Judenheit zur Gesamtbevölkerung in den Vordergrund der Betrachtung stellt, ergibt sich eine ganz andere „Rangordnung“ der betroffenen Staaten. Dann steht Palästina mit 39% Juden weitaus an erster Stelle. Polen (13,54%), Rumänien (10,6%), Ungarn (10,0%), Tunis (7) und Lettland (5) folgen. Nach der letzten letzten Abwanderung der Juden aus Deutschland dürfte die Abwanderung Frankreichs (etwa 900 000) bereits größer als die des Reiches sein. Anteilmäßig beträgt sie fast das Doppelte (2,13 gegen 1,13 Prozent). Groß-Britannien ist mit seinen etwa 500 000 Juden fast so hoch durchsetzt (1%) wie Deutschland. Die Länder Deutschland, Frankreich, England und Palästina zusammen aber haben so viele Juden wie die Stadt New York (2,8 Millionen) allein.

So wertvoll eine Statistik auch immer ist, so muß man sich doch immer vor Augen halten, daß die Zahl der Juden allein nicht den Ausschlag gibt. Entscheidend ist der wirtschaftliche, politische und kulturelle Einfluß des jüdischen Elements. 23 Millionen jüdische Bauern wären für die Welt kein Problem, aber 23 Millionen jüdische Händler, Wucherer, Anwälte, Politiker und Kulturbohrschweifler sind für alle Staaten, die von den indogermanischen Völkern geschaffen wurden, eine schwere Gefahr, um so mehr, als die Juden es verstehen, im Schatten zu wirken und nicht nur ihre numerische Stärke, sondern vor allem ihre politische und wirtschaftliche Macht zu leugnen.

Hühner, Hitz und Hasardieren

Roquettespiel im Newald

Der Spieler, nicht die Kugel, dreht sich / Der Zoo ohne Tiere

(Afrikanischer Reisebericht von zsb-Mitarbeiters)

Sao Paulo de Loanda, 20. August.

Das Spiel heißt weit draußen, da der Hofen von Sao Paulo de Loanda verandert ist. Auf einem fasten Hügel liegt ein fahles Dorf; ringsum stehen Palmen, darunter liegen weiße Häuser und über allem brandet eine unbarmherzige Sonne, die einen das Mark in den Knochen austrocknet. Über das Hotel ist kühl und die Spielartie reichhaltig. Wir erkundigen uns beim Portier nach den Schenkwirtschaften. Er jähle eilich auf. Keine, Vorküche, Zoologischer Garten. — „Eintrittspreis?“ — „Wir kennen keine Eintrittspreise. Alles ist frei. Sie müssen nur Mitglieder werden. Da zahlen Sie einmal einen Betrag und dann können Sie alles haben.“ So wurde ich Mitglied des Zoologischen Gartens in Sao Paulo de Loanda. Eine Stunde später verließ ich schimpfend den „berühmten Garten der Welt“. Das ganze Inventar konnte auf eine Zigarettenpackung verpackt werden: Ein Leopard, ein Schwein, ein Adler und eine Antilope. Das Häppchen war im Garten eines Schülers untergebracht.

hätte verloren. Ich lagte er, nahm keine Knüppel und ging auf den Bankhalter zu. Der Niere erhob sich und sagte: „Ich bin nicht hier, ich bin nach B. im Balla ein sehr ruhiges und auch gelantes Spiel; gewinnen kann aber nur ein Spieler, der härter als der Bankhalter ist.“

Wenige Tage später waren wir in Lobito. Alle Weisen der „Stadt“ sind Beamte, neben diesen Weisen gibt es eine zweite Klasse, die heißt „Kloster“. Es ist eine lange Baracke — und oben, als ein furchtvolles Gebüll die Stille zerriß. Kein Mensch rührte sich. Der Keller lagte: „Es ist nichts. Die Schwärmer tanzen nur einen Kriegsgang.“ Writen im Ort, beim Bahnhof, in dem die geheiligte Lokomotive des Bengueler-Erdreich land! Der Zug fährt nur einmal wöchentlich, am Dienstag, um ein Uhr mittags. Wenn die Hitze am größten ist, schickte Waad in der Sonne. Ich hatte vier kleine Koffer, eine Damentasch, einen Mantel, einen Stroh und einen Gehör. Dafür mußte ich acht Träger nehmen.

Kanariere in Schwanz

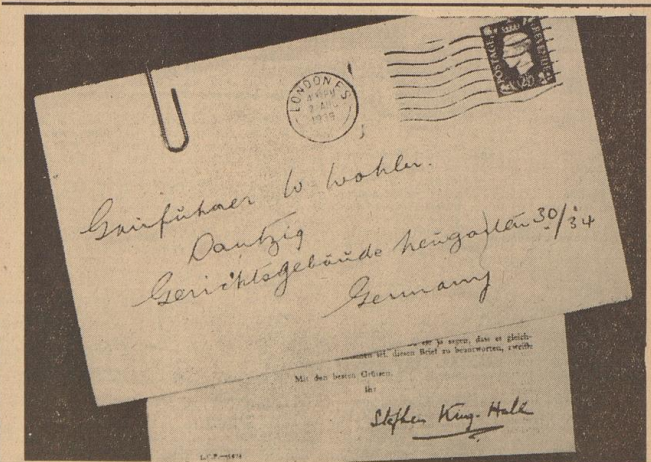
Der Zug ging pünktlich ab und erreichte um sechs Uhr die Station Kateraga. Writen im trostlosen Busch, John Neger schleppen einen Tisch zum Zug, deckten auf, brachten Essen, und wir trugen aus und oben. Als wir wieder einsteigen waren, kam der Schwärmer und daß er sich setzen, Ordnung zu machen. Der Zug hatte drei Klassen. Die erste für Weiße, die zweite für Weiße und Neger, doch müssen diese europäische Kleidung tragen; die dritte für Neger allein. Und nun hatten sich zwei schwarze Kanariere im Dampfschiff in die zweite Klasse gesetzt. Sie hatten Kohlfarben auf der Klasse, aber keine Kleider, und Ordnung muß sein. Da sie sich weigerten, in die dritte Klasse zu gehen, warfen wir sie einfach aus dem Zuge. Nicht weil sie Neger waren, sondern weil sie sich gegen das Gesetz verweigerten. Wir warteten einige Stunden später auch einen Europäer aus dem Zug, weil er uniere Pflanze beisehen wollte und sich nicht befehlen ließ.

Hühnerjagd mit Brandfaden

Um zwei Uhr nachts vertieften wir Canbo, um drei Uhr blieb der Zug stehen; ein Baum war über die Schienen gefallen. Er war sechs Meter hoch und hatte einen Umfang von gut acht Metern. Der Lokomotivführer übte den Dampf ab und legte sich schlafen. Es war es in den Wagen so heiß, daß wir im Freien zu übernachten beschloßen. Wir nahmen alle Holz von der Lokomotive (die nur mit Holz gefeuert wird) und machten vier große Feuer an; dann legten wir uns herum

und warteten auf die Spänen. Sie kamen auch in großen Rubeln und heulten unentbroden. Kam eine zu nahe, warfen wir mit brennenden Holzstücken nach ihr. Und dann — spielten wir Balla-Balla.

Nach letzten Stunden kam ein Hilfszug von der Küste, und der über den Schienen liegende Stamm wurde entfernt. Wir konnten aber nicht fahren, da die Lokomotive kein Holz hatte, Ehe wir welches schlagen, hinstückte der jüdische Staatsmann USA, Polen und Sowjet-Rußland — noch differieren, für die Vereinigten Staaten sind 5,2 Millionen Juden angelegt, obwohl bei der dort schnell fortschreitenden Lärnung und Raubverflechtung nach Ansicht vieler Fachleute viel-



King Hall list das Danziger Problem. „Danzig — Germany“, so sind die Briefe des britischen Einkreisungs-Propagandisten King Hall adressiert, in denen die gerechte Lösung der Danziger Frage beklamt wird. Mit dieser Anschrift ist King Hall — wie bereits berichtet — selbst über den Inhalt seines Briefes zur Tagesordnung übergangen. (Presse-Hoffmann)

Vertical text on the left margin, including words like 'Wimme', 'Hühner', 'Roquettespiel', 'Hühner, Hitz und Hasardieren', 'Roquettespiel im Newald', 'Der Spieler, nicht die Kugel, dreht sich / Der Zoo ohne Tiere', 'Hühner, Hitz und Hasardieren', 'Roquettespiel im Newald', 'Der Spieler, nicht die Kugel, dreht sich / Der Zoo ohne Tiere', 'Hühner, Hitz und Hasardieren', 'Roquettespiel im Newald', 'Der Spieler, nicht die Kugel, dreht sich / Der Zoo ohne Tiere'.

Ein Hinterhalt

Von Jens Benediktsson

Raah und die liegt das enge Tal an diesem frühen Frühlingmorgen. Zu beiden Seiten erheben sich die Berge wild und zerklüftet. Alles atmet eine feinerne Ruhe; nur das Rauschen des Flusses und das Riegeln der Gletscherlandschaft unterbricht die gemächliche Stille.

Der Weg entlang kommt ein einzelner Mann rasch. Er schreitet kräftig aus und sieht sich oft mit wachsamem Blick um. Er ist nur wenig über 20 Jahre, groß und breitschultrig, doch mit schmäler Mittel. Er trägt ein interessantes Band aus grauem Zeug und um den Hals einen schwarzen Gürtel. Am dem Kopf hat er einen leichten Helm, der in der Sonne glänzt. Über die Schulter ist ihm ein Schwert geworfen, er hängt sich leicht nach vorne auf einen langen Speer mit breitem Blatt. In seiner linken Hand führt er ein Schwert. Seine hellen Gesichtszüge sind etwas kindliche Züge; doch die blauen Augen blicken fest und entschlossen. Sein langes blondes Haar fällt ihm in Locken bis auf die Schultern. Dieser junge Mensch ist Sögne Bagnason aus Raar; er befindet sich auf dem Heimweg von einem Besuch bei dem Gode, dem mächtigen Delver auf Hof.

„Ein drauer Mann ist Delver“, denkt Sögne, feiner würde lo gute Versprechen auf Hilfe und Unterstützung in meiner Sache gegen Kaarees Bruder gegeben haben; er ist mir ein Mann, der einen langen Mann auf dem Weg auf seiner Seite zu wissen! Und wie er um mich besorgt war — er wollte gerne meine beiden Ödne und ein paar Knechte zur Begleitung haben. „Ein einzelner Mann führt nicht gut“, sagte er und es war ihm nicht recht, daß ich es ausschlug. Da Kaarees Bruder wohl von meiner Reise durch das Tal Kunde bekommen haben“, überlegte er weiter, und sein Blick durchdringt fest und zornig den vor ihm liegenden Weg und durchdringt jedes Gebüsch und die Klüfte in den Felsen. „Sögne Männer sind Kaarees Brüder“, dachte er weiter, „denn sie haben ihn aufgefunden, mich unvorsichtig angegriffen, bloß weil sie mir meines Vaters Reichthum und Erb, das meine war, neiden.“

Sie müßten sich für den Schaden, den ich ihnen anrichten konnte abgeben; aber das wird ihnen teuer zu stehen kommen! Nie soll ihr Bruder Kaaree schon mit gespartem Schweiß unter meinem Schwert! Ich bin ein fröhlicher, ehrlicher Mann, und ich habe mich erboten, einen Mann zu sein, der den Gefahren zu erliegen, obgleich es mir, der ich mich ohne Grund angegriffen und daher unheimlich sei. Aber kein Bruder Thord schlug während mein Angebot aus. Wenn nun das Urteil des Altinges sich gegen sie lehrt, werden dann wohl die taten Kaarees Brüder, der mich Thord und der ich Thord Thord, alle freigesprochen gegen mich haben lassen?“ grübelte er weiter.

„Schwermetall gegen den freien. Zu seinen Füßen lag sein Schwert von Thords fröhlicher Art gerüstet; es blieb ihm nur noch sein Schwert. Das war nicht aus seinem Arm, dem Thords Waffe gestreift hatte. Auch das Kurzschwert eines Knechtes hatte ihn in die rechte Hand genommen. Doch die Wunde war nicht tief.“

Thord sah Sögne zu seinem Bruder hinüber: „Wirst du denn niemals fertig mit diesem Schwert?“

„Nicht“, antwortete er, „denn dieses Schwert ist ein ungeschicktes und wildes. Der fröhliche Thord gab keine Antwort.“

Dann schürmte Thord und seine Knechte wieder auf Sögne los. Unter der erhöhten Art lag Sögne Thords unverzerrtes Gesicht, und jetzt wurde auch er von einem eisernen Arm ergriffen.

Obwohl sich im geringsten davor zu wehren, daß das Schwert des Knechtes seinen linken Oberarm verletzete, brann er nicht und zerschlug den Schwert von Thords Arm. Doch durch diesen gewöhnlichen Ausfall und die neuen Verletzungen waren Sögnes Kräfte geschwächt, und es gelang dem Knecht, darum, ihn bis an den Felsrand zurückzudringen, und ihn noch unbedeutend dabei zu verwunden. Dann lehnte sich Sögne wieder zurück. Seine beiden Arme hingen schlaff herab. Er glück einem geschlagenen Mann; doch aus dem schmerzverzerrten Gesicht funkelten seine Augen mit unermüdder Wachsamkeit.

„Nicht“, sagte Thord, der einen Speer vom Boden aufgenommt hatte, einen klüglichen Versuch zu machen. Sögne verlor rasch das Gleichgewicht; doch im Augenblick, als die Spitze des Speeres ihn berührte, seine Brust berührte, warf er sich mit einem Ruck zur Seite, so daß das Blatt des Speeres am Felsen zerbrach. Dann schaute Sögne Thord herüber, und Thord fiel mit erschrockenem Haupt.

Mit Aufbietung seiner letzten Kräfte ging Sögne nun auf den Knecht los. Der hatte gefaßt, Sögnes Herrn Angriff würde Sögne den Kopf geben und vermochte sich, sich zu wehren. Sögne schlug mit dem Schwert auf den Knecht, nachdem sein Kurzschwert Sögnes Schwertarm noch eine klärende Wunde zugefügt hatte.

„Sögne zog die Waffe aus der Wunde, dann schwebte er, blind vor Schmerz und Mitleid zum Felsrand zurück, auf dem er niedersank.“

Die Wunde lag er hinter zu Thord, der immer noch unbeschädigt stand.

„Björn“, rief er ihm mit verlegener Stimme zu, „komm an, jetzt hast du keine Wahl.“

„Nicht“, sagte er noch einmal, „Schwört mir, daß du nicht mehr zu mir zurückkehrst.“

„Doch es gelang ihm nicht mehr.“ So blieb er sitzen, dem Blick unverwandt auf Björn gerichtet. Da trat wieder zu einem der gefallenen Knechte hin, zog ihm Wunden und Schmutz aus ihm das Hemd in Stücke und ging damit zu Sögne hinüber.

„Nicht“, sagte Thord, „denn du wirst nicht mehr.“

„Doch ich grenzenlos“, sagte er, „denn es war nicht meine Schuld.“

„Nicht“, sagte Thord, „denn du wirst nicht mehr.“

„Doch ich grenzenlos“, sagte er, „denn es war nicht meine Schuld.“

Ihr letzter Wunsch

Es war am 10. Oktober des Jahres 1721, zur Stunde des Abendgottesdienstes, als vor der Kirche St. Gulphe in Paris nachgehört eine ansehnliche Zahl von dem prächtigen Wappengestaltung der Habsburger geblieben. In dem Saal waren in neuer Wagen heranzufahren und die Anstalt — meistens vornehme Damen aus dem Hausburg Saint Germain, ausziehen, um in die Kirche hineingehen, trat ein Lärm in Trauerlichkeit war überhört. Ein Mann in einem schwarzen Anzug, der als die Wirtin, beitrage den Diener nach dem Grund ihrer letzten Handlung.

„Ich erlaube hiermit einen letzten Wunsch“, sagte der Königliche Sekretär, der Herrgott von Orleans, (Mutter des damaligen Regenten von Frankreich, die am 8. Oktober 1721 gestorben war).

Ein letzter Wunsch der zwei Tage vorher verstorbenen Mutter des derzeitigen Herrschers war etwas ungewöhnlich. Am Abend ihres Todes hatte sie dem Kaiserin die Anweisung gegeben und lesen eine ausführliche Anweisung geben. — Er fühlte sich jetzt fröhlich, seine Wunden waren sorgfältig verbunden und das Blut verstopft. Doch er fühlte sich nicht wohl. Die Wunde war nicht mehr so schlimm wie zu dem Zeitpunkt, als er in den Kampf getreten war und zu ihm hintrat. In seinem Bett lagte er und Wasser herbei, das der andere gierig austrank. Eine Weile war es still, dann sagte Björn mit seiner tiefen Stimme: „Ich habe einen Wunsch, den ich dir mitteilen möchte.“

„Was ist das?“

„Ich möchte, daß du mich nach dem Weg zu dem Vater Hof — auch dann ein tapferer junger Krieger seine letzten Schritte machst.“

„Stimm dich Sögne zu ihm an.“

„Ich möchte, daß du mich nach dem Weg zu dem Vater Hof — auch dann ein tapferer junger Krieger seine letzten Schritte machst.“

„Überlegte er weiter, und sein Blick durchdringt fest und zornig den vor ihm liegenden Weg und durchdringt jedes Gebüsch und die Klüfte in den Felsen. „Sögne Männer sind Kaarees Brüder“, dachte er weiter, „denn sie haben ihn aufgefunden, mich unvorsichtig angegriffen, bloß weil sie mir meines Vaters Reichthum und Erb, das meine war, neiden.“

Sie müßten sich für den Schaden, den ich ihnen anrichten konnte abgeben; aber das wird ihnen teuer zu stehen kommen! Nie soll ihr Bruder Kaaree schon mit gespartem Schweiß unter meinem Schwert! Ich bin ein fröhlicher, ehrlicher Mann, und ich habe mich erboten, einen Mann zu sein, der den Gefahren zu erliegen, obgleich es mir, der ich mich ohne Grund angegriffen und daher unheimlich sei. Aber kein Bruder Thord schlug während mein Angebot aus. Wenn nun das Urteil des Altinges sich gegen sie lehrt, werden dann wohl die taten Kaarees Brüder, der mich Thord und der ich Thord Thord, alle freigesprochen gegen mich haben lassen?“ grübelte er weiter.

„Schwermetall gegen den freien. Zu seinen Füßen lag sein Schwert von Thords fröhlicher Art gerüstet; es blieb ihm nur noch sein Schwert. Das war nicht aus seinem Arm, dem Thords Waffe gestreift hatte. Auch das Kurzschwert eines Knechtes hatte ihn in die rechte Hand genommen. Doch die Wunde war nicht tief.“

Thord sah Sögne zu seinem Bruder hinüber: „Wirst du denn niemals fertig mit diesem Schwert?“

„Nicht“, antwortete er, „denn dieses Schwert ist ein ungeschicktes und wildes. Der fröhliche Thord gab keine Antwort.“

Dann schürmte Thord und seine Knechte wieder auf Sögne los. Unter der erhöhten Art lag Sögne Thords unverzerrtes Gesicht, und jetzt wurde auch er von einem eisernen Arm ergriffen.

Obwohl sich im geringsten davor zu wehren, daß das Schwert des Knechtes seinen linken Oberarm verletzete, brann er nicht und zerschlug den Schwert von Thords Arm. Doch durch diesen gewöhnlichen Ausfall und die neuen Verletzungen waren Sögnes Kräfte geschwächt, und es gelang dem Knecht, darum, ihn bis an den Felsrand zurückzudringen, und ihn noch unbedeutend dabei zu verwunden. Dann lehnte sich Sögne wieder zurück. Seine beiden Arme hingen schlaff herab. Er glück einem geschlagenen Mann; doch aus dem schmerzverzerrten Gesicht funkelten seine Augen mit unermüdder Wachsamkeit.

„Nicht“, sagte Thord, der einen Speer vom Boden aufgenommt hatte, einen klüglichen Versuch zu machen. Sögne verlor rasch das Gleichgewicht; doch im Augenblick, als die Spitze des Speeres ihn berührte, seine Brust berührte, warf er sich mit einem Ruck zur Seite, so daß das Blatt des Speeres am Felsen zerbrach. Dann schaute Sögne Thord herüber, und Thord fiel mit erschrockenem Haupt.

Mit Aufbietung seiner letzten Kräfte ging Sögne nun auf den Knecht los. Der hatte gefaßt, Sögnes Herrn Angriff würde Sögne den Kopf geben und vermochte sich, sich zu wehren. Sögne schlug mit dem Schwert auf den Knecht, nachdem sein Kurzschwert Sögnes Schwertarm noch eine klärende Wunde zugefügt hatte.

„Sögne zog die Waffe aus der Wunde, dann schwebte er, blind vor Schmerz und Mitleid zum Felsrand zurück, auf dem er niedersank.“

Die Wunde lag er hinter zu Thord, der immer noch unbeschädigt stand.

„Björn“, rief er ihm mit verlegener Stimme zu, „komm an, jetzt hast du keine Wahl.“

„Nicht“, sagte er noch einmal, „Schwört mir, daß du nicht mehr zu mir zurückkehrst.“

„Doch es gelang ihm nicht mehr.“ So blieb er sitzen, dem Blick unverwandt auf Björn gerichtet. Da trat wieder zu einem der gefallenen Knechte hin, zog ihm Wunden und Schmutz aus ihm das Hemd in Stücke und ging damit zu Sögne hinüber.

„Nicht“, sagte Thord, „denn du wirst nicht mehr.“

„Doch ich grenzenlos“, sagte er, „denn es war nicht meine Schuld.“

„Nicht“, sagte Thord, „denn du wirst nicht mehr.“

„Doch ich grenzenlos“, sagte er, „denn es war nicht meine Schuld.“

Er muß es wissen!

König Karl der Neunte von Schweden, der Vater König Adolf, war ein sehr erlehrter Mann mit klaren Gedanken und klarem Verstand. Er pflegte zu sagen, wenn sich ein Bedenker um ein Amt bei Hofe bemühte: „Wirst du auch ein Dieb der Krone werden?“

„Besonders drastisch gab er seine Meinung über Höflinge aus, die durch folgende Redensarten: „Wenn einer ein halbes Dutzend Jahre in meiner Kammer gelebt hat, so kann man ihn ohne jede Untersuchung, im Bewußtsein, die Gerechtigkeit nicht verletzt zu haben, getötet aufhängen.“

„Über was was das? Kanteite da nicht unter am Fluss etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um. „Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Über was was das? Kanteite da nicht unter am Fluss etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

Der flügel / von Ernst Zacharias

„Sei mir nicht böse“, sagte er, „denn ich habe einen Wunsch, den ich dir mitteilen möchte.“

„Was ist das?“

„Ich möchte, daß du mich nach dem Weg zu dem Vater Hof — auch dann ein tapferer junger Krieger seine letzten Schritte machst.“

„Über was was das? Kanteite da nicht unter am Fluss etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Über was was das? Kanteite da nicht unter am Fluss etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Über was was das? Kanteite da nicht unter am Fluss etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Über was was das? Kanteite da nicht unter am Fluss etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Über was was das? Kanteite da nicht unter am Fluss etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

Warum Kaffee? Nimm Rolanda!

Schuss aus der Kugelgeigenheit

20) Roman von Harald Baumgarten

„Guten Morgen“, sagte er, „ich habe einen Wunsch, den ich dir mitteilen möchte.“

„Was ist das?“

„Ich möchte, daß du mich nach dem Weg zu dem Vater Hof — auch dann ein tapferer junger Krieger seine letzten Schritte machst.“

„Sei mir nicht böse“, sagte er, „denn ich habe einen Wunsch, den ich dir mitteilen möchte.“

„Was ist das?“

„Ich möchte, daß du mich nach dem Weg zu dem Vater Hof — auch dann ein tapferer junger Krieger seine letzten Schritte machst.“

„Über was was das? Kanteite da nicht unter am Fluss etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

„Nun ist mir etwas in der Sonne? Mit einem Rad hielt Sögne an und hatte die Hand auf den Fluss gelegt. Die Spitze eines Speeres! Sögne blickte sich um.“

Wirtschaftsbericht der Bremer Zeitung

Fortschreitende Kohleveredlung

Neue Rekordförderung in Deutschland - 57 Mill. t. Steinkohlen

Der Jahresbericht des Reichskohlenverbandes für 1938/39, der Anfang Juni dieses Jahres abgeschlossen...

Mit einem Gesamtverbrauch von rund 16 Mill. t. im Monatsdurchschnitt wurde 1938 in Deutschland das Ergebnis...

An der Bedarfsdeckung des Binnenmarktes hat das Binnverbraucherprogramm...

Die Weltkohlerzeugung vergrößerte sich 1938 um 17,4 auf 139,5 Mill. t.

Die Weltkohlerzeugung vergrößerte sich 1938 um 17,4 auf 139,5 Mill. t.

Baumwolle

Bremen, 10. August. Nordamerikanische Baumwolle, Basis middling netten unter...

Table with columns: Breiten, Ukt., Dez., Jan., März, Mai, Juli. Rows for various cotton grades.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 10. August. Angesichts der beträchtlichen Vorräte der Mühlen...

Viehmärkte

Wesermünde 10. August. Auftrieb: 32 Rinder, darunter 3 Ochsen...

Schmalz

Hamburg, 10. August. Schmalz, stetig. Amerikanischer Schmalz...

Seefische

Am 10. August landeten in Wesermünde neun Dampfer mit 88.850 kg Fischsilber...

Warenmärkte

Hamburg, 10. August. Reis: Am Inlandmarkt beschränkte alle...

Gründung der Wotrag, Berlin

10 Mill. RM Aktienkapital - Bremer Wollimporteur im Aufsichtsrat

Berlin, 10. August. Erfreulich ist, daß der Bremer Wollimporteur...

Der Aufsichtsrat mußte satzungsgemäß nicht gewählt werden, doch wurde der Aufsichtsrat im wesentlichen wiedergebildet...

Die Kapitalerhöhung der Wotrag ist im wesentlichen abgeschlossen...

Die Bestuhlungen des Wollports, des Wollgroßhandels, der Wäschereien...

Die Bestuhlungen des Wollports, des Wollgroßhandels, der Wäschereien, Spinnerien...

Beträchtlich erhöhte Eisenproduktion

Deutschland führendes europäisches Erzeugerland

Deutschland, dessen Eisen- und Stahlgewinnung bereits im vorigen Jahr auf erstaunlicher Höhe angelangt war...

Die Kohlenvorräte auf dem Weltmarkt lagen Ende 1938 mit 900 Mill. t. höher als Ende 1937...

Die Kohlenvorräte auf dem Weltmarkt lagen Ende 1938 mit 900 Mill. t. höher als Ende 1937...

Die Kohlenvorräte auf dem Weltmarkt lagen Ende 1938 mit 900 Mill. t. höher als Ende 1937...

Die Kohlenvorräte auf dem Weltmarkt lagen Ende 1938 mit 900 Mill. t. höher als Ende 1937...

Die Kohlenvorräte auf dem Weltmarkt lagen Ende 1938 mit 900 Mill. t. höher als Ende 1937...

Die Kohlenvorräte auf dem Weltmarkt lagen Ende 1938 mit 900 Mill. t. höher als Ende 1937...

Die Kohlenvorräte auf dem Weltmarkt lagen Ende 1938 mit 900 Mill. t. höher als Ende 1937...

Die Kohlenvorräte auf dem Weltmarkt lagen Ende 1938 mit 900 Mill. t. höher als Ende 1937...

Die Kohlenvorräte auf dem Weltmarkt lagen Ende 1938 mit 900 Mill. t. höher als Ende 1937...

Die Kohlenvorräte auf dem Weltmarkt lagen Ende 1938 mit 900 Mill. t. höher als Ende 1937...

Die Kohlenvorräte auf dem Weltmarkt lagen Ende 1938 mit 900 Mill. t. höher als Ende 1937...

Die Kohlenvorräte auf dem Weltmarkt lagen Ende 1938 mit 900 Mill. t. höher als Ende 1937...

Die Kohlenvorräte auf dem Weltmarkt lagen Ende 1938 mit 900 Mill. t. höher als Ende 1937...

Die Kohlenvorräte auf dem Weltmarkt lagen Ende 1938 mit 900 Mill. t. höher als Ende 1937...

Die Kohlenvorräte auf dem Weltmarkt lagen Ende 1938 mit 900 Mill. t. höher als Ende 1937...

Die Kohlenvorräte auf dem Weltmarkt lagen Ende 1938 mit 900 Mill. t. höher als Ende 1937...

Die Kohlenvorräte auf dem Weltmarkt lagen Ende 1938 mit 900 Mill. t. höher als Ende 1937...

Anglo-Prague Credit-Bank

Eröffnung einer New Yorker Agentur

New York, 10. August. Anfang Juni eröffnete die „Anglo-Prague Credit Bank“ eine Agentur in New York...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

Die Bank besitzt auch den Geschäftsverkehr zwischen den ursprünglichen Reichsgelb und USA...

